



Das Wirtschaftswunder 2018 war gut besucht. Rund 450 Personen nahmen teil.



Das Thema «Young Leaders» zog auch ein entsprechend junges Publikum an.



Kurt und Peter Göppel wurden mit dem «Lebenswerk»-Preis ausgezeichnet.



Daniel Bargetze, CEO des Vaduzer Medienhauses, interviewte die Gewinner von BVD Druck + Verlag.



Anne-Marie Imafidon motiviert junge Frauen, sich an MINT-Berufe zu wagen.



Stephan Agnolazza-Hoop, Chefredaktor «Wirtschaft regional», begrüßte das Publikum.

Auf der Schokoladenseite

Aufstrebend Elias und Johannes Läderach sind die Männer mit dem Schoggi-Job, die am Wirtschaftswunder über ihre noch junge Karriere und das Familienunternehmen sprachen.

Dorothea Alber
dalber@medienhaus.li

Erstmals gewann die Schweiz dieses Jahr an den World Chocolate Masters in Paris den ersten Preis. Den Titel als Schokoladen-Weltmeister holte der Glarner Chocolatier Elias Läderach. Dabei wäre er beinahe ausgeschieden aus dem Schweizer Schokoladen-Imperium, wie er gestern am Wirtschaftswunder in Schaan verriet. Er wollte Wildhüter werden, der Vater intervenierte aber. Jetzt studiert er berufsbegleitend BWL. Er ist der Kreative im Läderach-Clan, gleichzeitig ist er der Leiter Innovation und Produktion sowie Mitglied der Geschäftsleitung. Es gibt aber auch noch den grossen Bruder Johannes Läderach. Sein Jahrgang: 1986. Er ist 18 Jahre jünger als der durchschnittliche CEO in der Schweiz. Er übernahm das operative Zepter in dritter Generation.

«Leute finden, die besser sind als wir»

800 Mitarbeiter führt Johannes Läderach und zeichnet für 60 Filialen in neun Ländern verantwortlich. 100 Millionen Umsatz erwirtschaftet das Unternehmen im Jahr. Das Geheimnis des Unternehmens? Fleiss alleine scheint es nicht zu sein. «Ich glaube, wir sind nicht fleissiger als andere. Mein Vater hat sich immer mit Leuten umgeben, die besser



Elias und Johannes Läderach lenken die Geschicke von Läderach.

Bild: Tatjana Schnalzer

waren als er. Zum Beispiel beim Kauf der Merkur Confectionery AG in der Schweiz. Er hat immer Spezialisten gesucht. Das habe ich meinem Vater abgeschaut», sagte Johannes Läderach gestern.

Er hat den CEO-Posten dieses Jahr von Jörg Läderach übernommen. Der Vater hält sich aber vorbildlich raus, wie der junge Firmenchef verrät. Seit über zehn Jahren arbeitet er bereits in der Firma mit. «Ich habe in der Pro-

duktion begonnen, war dann im Controlling und Marketing.» Erste Verantwortung übernahm er als Geschäftsführer in Deutschland – allerdings nicht ganz ohne Selbstzweifel. Denn es gab viel zu reorganisieren.

Die Aufgaben meisterte er. Denn: «Ich wusste, die Last liegt nicht alleine auf meinen Schultern, ich werde von allen unterstützt», sagt Läderach. Deshalb konnte er so jung eine Führungs-

rolle übernehmen. Für Läderach ist klar, ein Young Leader zu sein, hat Vor- und Nachteile. «Wir Jungen haben weniger zu verlieren. Wir sind tendenziell mutiger und wir haben vielleicht einen grösseren inneren Antrieb, Dinge zu verändern.» Allerdings gebe es auch Nachteile. «Ich rate den Jungen, nicht zu vergessen, dass jeder Vorteil auch einen Nachteil hat.» Seine bodenständige Devise: Morgen fangen wir wieder von vorne an.

Weitere Bilder: www.vaterland.li/fotogalerie

«Mädchen sollen sich als Leader sehen»

Wissenschaft Schon als Kind interessierte sich Anne-Marie Imafidon (28), wie die Dinge funktionieren.

Eigentlich sollte Anne-Marie Imafidon als erste KeySpeakerin auf die Bühne des Wirtschaftswunders stehen. Jedoch machte der Nebel über London ihr einen Strich durch die Rechnung und so hielt sie dennoch mit ein wenig Verspätung ihr Referat. Als Zehnjährige sprach sie bereits sechs Sprachen – ein Jahr später schloss sie die Matura mit einem A-Level ab. An den Master in Mathematik und Computerwissenschaften wagte sie sich mit 17 Jahren und schloss das Studium drei Jahre später ab. Sie gründete ein Unternehmen (STEMettes), mit dem sie mehr Frauen in die Bereiche Mathematik und Physik holen möchte.

Zu Beginn zeigte sie drei Bilder von Frauen, welche die Wissenschaft vorangebracht haben, eine davon, Hedy Lamarr, hat mit ihren Erfindungen sogar die Grundlagen für das WiFi und Bluetooth gelegt. Weiter stellte sie die Frage in den Raum, wie man sich einen Wissenschaftler eigentlich vorstellte. «Die Wissenschaft ist durch die Bilder vom weissen Mann geprägt», bemerkt die Britin. Der Bekanntheitsgrad von Frauen und ihren Innovationen soll gesteigert werden. Sogar die erfolgreiche Serie «The Big Bang Theory» sei von Stereotypen geprägt. Folglich möchte sie die sozialen Normen durchbrechen – mit dieser Mission hat



Anne-Marie Imafidon
Bild: Daniel Schwendener

sie bereits vor sechs Jahren begonnen. «Mädchen sollen sich als Leader sehen», lautet ihre Botschaft. Denn Studien würden belegen, dass Mädchen in den MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik)-Fächern deutlich besser abschneiden würden als Knaben. Auch kritisierte sie, dass die Innovationen meist auf den durchschnittlichen weissen Mann zugeschnitten sind. In Diskussionsrunden seien ebenfalls meist Männer anzutreffen oder abgebildet, dabei wäre es besser, auch eine Frau mit an Board zu haben. Wichtig sei ihrer Ansicht nach auch, dass in der Wissenschaft der Kreativität ihren Raum gelassen wird.

Melanie Steiger
msteiger@medienhaus.li

«Falschmeldungen» zum Geschäftsmodell gemacht

Satire Fritz Jergitsch wollte etwas mit Medien machen und gründete einen «galoppierenden Irrsinn».

Mit provokanten Titeln und satirischen Meldungen verdient Fritz Jergitsch seinen Lebensunterhalt. Er ist 27 Jahre alt und hat bereits die ganze Welt auf den Arm genommen. Mit der Meldung, Edward Snowden sei in Wien gelandet, schnellten die Klicks in die Höhe. «Im Jahr 2013 hat kaum jemand daran gezweifelt, dass eine Meldung auf Facebook falsch sein könnte», erzählte Jergitsch. Einerseits war er entsetzt, wie leicht die Welt darauf hereinfiel. Andererseits hat er darüber gelacht, weil es so absurd und einfach war. Medienexperten reiben sich wegen seines Erfolgs, da das Satireportal sehr schnell wächst wie ein «galoppierender Irrsinn», die Augen.

Einen seriösen Namen gewählt

Sein Projekt entstand, wie er im Gespräch mit Moderator Florian Inhauser selbst sagt, aus einer Laune heraus. «Ich las Satirezeitschriften aus aller Welt und fragte mich, warum es das nicht auch in Österreich gibt», berichtet er. Für seine Online-Satirezeitung wählte er einen seriösen Namen: «Die Tagespresse». Sogar «The Guardian» hat bereits daraus zitiert und nicht bemerkt, dass es eine Falschmeldung war. «Satire soll die Menschen zum Nachdenken anregen», so Jergitsch. Als es



Fritz Jergitsch
Bild: Daniel Schwendener

dann um seine Paywall ging, sprach aus dem humorvollen jungen Mann plötzlich der Unternehmer. «Das Interesse ist durchaus vorhanden, schliesslich muss ich auch meine Rechnungen bezahlen und beschäftige drei Angestellte», begründete Jergitsch. Zudem möchte er, dass sein Unternehmen nachhaltig existiert. Im Moment sei er einfach froh, dass die Tagespresse bereits fünf Jahre alt geworden ist. «Ich versuche, stets kreativ zu bleiben und vorwärtszukommen. Denn man kann nicht nur durch Falschmeldungen bestehen bleiben, sondern muss für Überraschungen sorgen.» Generell würde er allen jungen Menschen empfehlen, etwas Neues auszuprobieren und die Einfälle umzusetzen.

Melanie Steiger
msteiger@medienhaus.li

«Junge Menschen wollen die Zukunft gestalten»

Politiker Als Juso-Vorsitzender versucht Kevin Kühnert (29) seinen Beitrag dazu zu leisten, dass die einst grosse Volkspartei SPD wieder besseren Zeiten entgegnen kann.

Oliver Beck
obeck@medienhaus.li

Als Kevin Kühnert sich eines Tages entschied, Fan von Arminia Bielefeld zu werden, tat er dies «aus Mitleid mit den Armen und Schwachen», wie er gestern Abend erzählte. Der grauhaarige Fussballklub aus Ostwestfalen hatte damals in einer Popularitätsumfrage den letzten Platz unter allen deutschen Profivereinen belegt. Das sozialdemokratische Herz war berührt.

Selbstredend gab er die Anekdote mit einem kleinen Augenzwinkern zum Besten. Arminia Bielefeld ist sicher etwas mehr als ein Entschluss aus blosser Mitleid. Und doch: Die ganz grosse Leidenschaft verbindet ihn mit anderen Dingen. Allen voran der SPD. Mit gerade einmal 15 Jahren trat er in die Partei ein. Mit 28, vor gut einem Jahr, übernahm er den Vorsitz der Jungsozialisten (Jusos), zu welchen jedes unter 36 Jahre alte SPD-Mitglied automatisch gezählt wird.

Dennoch trägt Kühnerts SPD ein Stück von Kühnerts Arminia in sich. Denn mit der Popularität hapert es auch bei der einst grossen Volkspartei gewaltig. Ein Missstand, den der 29-Jährige unbedingt beheben möchte, indem er sie einbringt, indem er mögliche Lösungen aufzuzeigen und Entwicklungen anzustossen versucht. Als Vertreter der jungen Genera-



Der Juso-Vorsitzende Kevin Kühnert im Gespräch mit Moderator Florian Inhauser. Bild: Daniel Schwendener

tion ist das für ihn Verpflichtung und Selbstverständlichkeit gleichermaßen, wie er betonte: «Junge Menschen haben den grössten Teil des Lebens noch vor sich. Sie wollen die Zukunft gestalten.»

Just dafür steht eine Grosse Koalition zusammen mit CDU und CSU in seinen Augen nicht. Vielmehr sieht er in ihr die Ursache einer zunehmenden Parteienverdrossenheit in der Bevölkerung und eines Verlusts demokratischer Kultur. Die Vehemenz, mit der er in den eigenen Reihen nach der Bundestagswahl im Herbst 2017 gegen ein nochmaliges Ja zu einer solchen Regierungskonstel-

lation ankämpfte, machte ihn national und international zu einer bekannten Politfigur, blieb letztlich aber, wie wir wissen, ohne den von den Jusos erhofften Effekt.

Was früher gut war, muss es heute nicht auch sein

Die 66 Prozent, mit denen die SPD-Mitglieder im März 2018 für die dritte Grosse Koalition in den jüngsten vier Legislaturperioden votierten, markierten freilich nicht das Ende von Kühnerts Engagement. Die SPD muss schliesslich nach wie vor gerettet werden, wie er gestern im Lichte der jüngsten Landtagswahlen in Bayern

und Hessen bekräftigte. Nicht durch ihn allein, aber er will dabei einen aktiven Part übernehmen.

Doch dafür braucht es diese Vorwärtsgewandtheit, die Kühnert gestern immer wieder betonte. Die SPD sei angstgeleitet – wie andere grosse Parteien, die wiederholte Wählerverluste hätten verkraften müssen. Als Konsequenz verharre sie in Strukturen, die früher einmal funktionierten und berufe sich auf ihre ehrenwerte Geschichte. Und verpasst es so, ihre Politik an den Umständen der Gegenwart zu orientieren. Dabei wäre es genau das, was die Wähler wollten, ist Kühnert überzeugt. «Sie haben ein gutes Gespür für die grossen Prozesse, die im Gange sind.»

Und sie haben ein Gespür dafür, wenn sich jemand nur vordergründig für sie einsetzt. «Die Leute merken schnell, wenn jemand nur seinen Karriereplan abarbeitet. Sie wollen Politiker, denen sie ansehen, dass sie für eine Sache, für eine Idee brennen.» Den Jusos, sagte er, gelinge es, dies einzulösen. Nicht, indem sie als «ideologische Lautsprecher» auftreten, sondern über einen «respektvollen Umgang mit den Opponenten und die Kraft des Arguments». Dass er dabei mitwirken kann, schätzt Kevin Kühnert sehr, wie er am Ende festhielt: «Für mich ist es ein extremes Privileg, in solchen Zeiten Politik machen zu dürfen.»



Daniel Bargetze und Daniel Risch verkündeten den Gewinner des «Lebenswerks».



Nach den Veranstaltungen waren die Referenten bereit für Gespräche.



Das Publikum hörte konzentriert den Erläuterungen auf der Bühne zu.



Fritz Jergitsch im Gespräch über Falschmeldungen und Satire mit Moderator Florian Inhauser.



Die Referate lieferten zahlreichen Gesprächsstoff für die Zeit nach der Veranstaltung.



Nach den Auftritten kamen die Referenten auf der Bühne für ein Foto zusammen.

BVD erhält Preis für das Lebenswerk

Auszeichnung Peter und Kurt Göppel erhielten gestern den begehrten Lebenswerk-Award. Es ist die Geschichte einer Firma, die sich gegen alle Widrigkeiten behauptet.

Die Überraschung war Kurt Göppel sichtlich ins Gesicht geschrieben. Er hatte im Vorfeld, wie der Rest im Saal, nichts von der grossen Ehre geahnt, die ihm zuteil werden sollte. Nur sein Sohn, Peter Göppel und selbst Preisträger, war informiert. Überreicht wurde der Preis von Wirtschaftsminister Daniel Risch und dem Geschäftsführer des Vaduzer Medienhauses, Daniel Bargetze.

Seit bald 100 Jahren am Puls der Zeit

Die Laudatio auf die beiden verdienten Preisträger hielt Regierungschef-Stellvertreter Daniel Risch. «Um solch einen Weg wie die BVD Druck+Verlag AG bestreiten zu können, benötigt es Mut, Wille, Durchhaltevermögen und vor allem Herzblut und Leidenschaft.» In seiner Laudatio blickte der Wirtschaftsminister auf die 95-jährige Firmengeschichte der Druckerei zurück. Damals hatte alles noch als «Buchdruckerei Höfle und Kaiser» gestartet, es war die erste Druckerei Liechtensteins. «Heute, knapp ein Jahrhundert später, hat die Firma bereits einige Namensänderungen hinter sich. Geblieben ist die Liebe zum Beruf sowie der Mut und das Ziel, die Firma stets weiterzuentwickeln.» Diesen Mut zeigte die Firma wäh-



Daniel Risch (l.) und Daniel Bargetze (r.) überreichen Peter und Kurt Göppel das Lebenswerk.

Bild: Tatjana Schnalzer

rend all der Jahre immer wieder, unter anderem mit der Aufgabe des langjährigen Hauptsitzes in Vaduz zugunsten der neuen Räumlichkeiten in Schaan. Oder aber das Visual Printing, dass man beispielsweise für das Bedrucken von Fahrzeugen brauchen kann. «Durch die Eröffnung einer Zweigniederlassung für Visual Printing und Buchproduktion hat sich für die Firma ein neues Geschäftsfeld eröffnet, an das davor

niemand gedacht hatte», so der Wirtschaftsminister weiter.

«Ich würde nichts anders machen»

Doch nicht nur der geschäftliche Erfolg beeindruckte die Jurymitglieder des Lebenswerks, sondern auch das nachhaltige Denken der BVD Druck+Verlag AG. Wie Daniel Risch erinnerte, erhielt die BVD mehrere Labels und Awards von Umweltverbänden- und ini-

tiativen. Kein Wunder also, blicken die beiden sehr zufrieden auf ihre Karriere zurück. «Nein, ich würde gar nichts anders machen», erklärte dann auch Kurt Göppel auf eine entsprechende Frage. Und für Peter Göppel geht es erst jetzt richtig los: Dank jüngst erfolgreichen Entscheidungen ist die Firma weiter auf gutem Weg.

Stephan Agnolazza-Hoop
sagnolazza@medienhaus.li